

Badische Zeitung, 2. 1. 2009

Ihr Instrument ist die Stimme

Es kreischt und gurr, schreit und schnattert, hallt und schallt: Erika Stucky ist da. Schon aus der Garderobe des Freiburger E-Werks, wo die Walliser Sängerin nach gerade mal drei Monaten erneut auftrat – wieder vor ausverkauftem Haus, versteht sich – dringen Kostproben ihrer immensen stimmlichen Fähigkeiten. Sie entspringen dem neuen Programm "Bubbles + Bangs", das die Entertainerin im Gepäck hat. Es sind vorwiegend Pop-Songs, die sie auf ihren Tournéeen auf Flughäfen, in Taxis und Hotelbars gehört hat, "Road Songs" also, wie sie bekennt, die sie "irgendwo aufgespürt" hat.

Da wird das begeisterte Publikum unumwunden mit einem halbstündigen Medley eingestimmt, bei dem "Sunshine Superman" hervorsticht. Es folgt, von der Tuba eingeleitet, Marvin Gayes Hit "I heard it through the grapevine" sowie die skurrile Eigenkomposition "You are my hero". Letzteres liefert den musikalischen Rahmen für den selbst gedrehten Film mit der überzuckerten Kaffeetasse, angeblich von Scorseses "Pate" inspiriert. Geschickt kombiniert Stucky das Beatles-Lied "Revolution" mit Bob Dylans "Don't think twice", bei dem der näselnde Bardengesang auf die Spitze getrieben wird. "Gimmie shelter" wird kraftvoll dargeboten mit stimmlich imitierter Blues-Harp.

JENSEITS ALLER KATEGORIEN

Es ist jedoch nicht die lose, lockere Abfolge der Songs, wie sie Stucky in ihrer unbekümmerten Art gestaltet, sondern die kunstvolle Verschachtelung, die besticht. Bei den improvisierten Übergängen der einzelnen Stücke kommen auch die beiden Begleiter in den Blick. Lucas Niggli und Jon Sass machen ihre Sache mehr als ordentlich. Niggli ist ein begnadeter Schlagwerker, der stets ein klangfarbenreiches Spektakel entfacht und mit perkussiven Ideen für allerhand Sounds sorgt. Selbst die Luft bringt er mit Stöcken zum Klingen und Schwingen. Der Zürcher Jazz-Schlagzeuger vermag auch im einfachen 4/4-Takt zu überzeugen. Jon Sass, ein Amerikaner in Wien, setzt sich mit seiner Tuba ebenso effektiv in Szene. Mal umrahmt er das Ganze mit ostinaten Figuren, die unmerkliche Änderungen erfahren, mal liefert er das rhythmische Grundgerüst bis zum Motorengeräusch. Bei der Wahl ihrer Partner hat Erika Stucky diesmal gut getan. Sie selbst beherrscht die Rolle der Jazz-Lady, die mit ihrer Stimme triumphiert, ebenso überzeugend wie die des

schrillen Pop-Girlies. Dem Zusammenspiel der drei Musiker gebricht es an nichts. Es fällt vom lässigen Swing in einen stampfenden Beat und bewegt sich jenseits aller Kategorien.

Dabei ist Erika Stucky stets die fröhliche Anarchistin, die mit Leib und Seele bei der Sache ist. Sie dehnt und wendet die Vokale, wie sie es braucht, scattet aus Herzenslust; ihr Instrument ist die Stimme. Beim abschließenden Jodeln, das als Zugabe gewünscht wird, ertönt ein bedeutungsfreies Singen auf Tonsilben sowie eine Art Rap, eingedenk eines Eminem. Sie will wiederkommen, sagt Stucky beifallumtost, um "die Bude dreimal zu füllen", auch wenn es einen "Huren-Kraftakt" darstellt.